Der Herr von Strätligen : nach Justingers Berner Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **8 (1946)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-241105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER HERR VON STRÄTLIGEN

(Nach Justingers Berner Chronik)

Von Strätligen der Ritter am blauen Wendelsee
Der Feinde viel besiegt er und warf sie in den Klee;
Nun höret, wie er schlafend einst einen überwand;
Den stärksten Mann von Frankreich (e r stritt für Engelland).
Frankreich und England hatten sich Absag zugestellt;
Sie standen auf der Walstatt, zum Kampf bereit im Feld;
Doch sprachen manche Ritter: ein Jammer, daß so viel
Der Recken heut ihr Leben solln lassen in dem Spiel,
Viel Witwen, Waisen trauern; das wär nicht wohlgetan;
Wohl besser wär's es träten zween Kämpfer auf den Plan;
Laßt die zusammen tjosten, ein Ordal dann es wär,
Wer obliegt, dessen König soll han des Sieges Ehr!
Der Zwiekampf war beschlossen; bereitet ward die Bahn,
Ring um die weiten Schranken viel Volks drängt sich heran;
Nun lasset sehn wer tapfer sein Land vertreten will!
Für Frankreich stand ein Ritter; ein Riese schien's zu sein
Hatt zweier Männer Stärke, er war zu Haus am Rhein,
Hin warf er seinen Handschuh: wer will ihn heben auf?
Wer will die Fehde wagen? er komm in schnellem Lauf!
Der König von Britannien, der hatt der Ritter viel,
Doch keiner wollte wagen das grause Waffenspiel,
Sie scheuten All den Riesen, der Jeden überwand;
Viel Spott mußt da erfahren das stolze Engelland.
Der Strätliger, der schmunzelt: Ei, edle Lords, kommt her,
Wer will im Ring wohl streiten, zu Englands Ruhm und Ehr'?
Ihr seid sonst tapfre Helden und heiß ist Euer Blut;
Will Keiner heute reiten, hat heute Keiner Mut?
Das hört der Briten König und baß es ihn verdroß;
Herr Strätliger, so kämpfet doch selber hoch zu Roß!
Wollt' ich's Herr König, brächt es Euch wenig Ruhm, oh, nein,
Nicht ziemt es einem Fremdling; ein Brite muß es sein!
Doch ließ nicht ab der König. Der Ritter sprach: Wohlan,
Erst gebt mir gut zu Essen, dann tret ich auf den Plan,
Dann will ich ihn bestehen, den Riesen ohn' Pardon,
(Rasch hob er auf den Handschuh) ich geb ihm seinen Lohn!

Der Strätliger, er schmauste, trank manchen Becher leer
Dann gieng er auf den Kampfplatz; den Feind erwartet er,
Doch der verzog; da setzet er sich auf einen Stuhl,
Vor Hitze, Speis und Trinken entschlief er auf dem Pfuhl.
Er schlief gar fest und sicher; sein Schnarchen tönte laut,
Man hört es ringsum rauschen und jeder staunend schaut,
Und jeder lacht verwundert ob solchem seltnen Bild...
Der Gegner kommt geritten, stürmt in die Schranken wild:
Da sah er Jenen schlummern; er hört den Sägeton:
Ist der so kühn und schnarcht er mutwillig mir zum Hohn?
Ist ihm so wenig schrecklich mein wildes Angesicht?
Das hab ich nie erfahren; mit diesem streit ich nicht!
Was auch der Franken König ihm bot und ihm versprach,
Er konnt' ihn nicht bewegen zu streiten für sein Sach',:
Nein, mein Herr König, wollet nicht ferner halten an,
Ein Feind der schlafend wartet, den will ich nicht bestahn!
So ward der Sieg den Briten, erlangt vom Strätliger;
Er siegt im tiefen Schlafe, das bracht ihm Ruhm und Ehr'
Der König schenkt ihm Güter und Gold und manches mehr;
Dann kehrte heim der Ritter zum blauen Wendelsee.

R. v. Fg.